Düsseldorfer Zeitung.

No. 230. Mittwoch den 26. September. **1832.**

Preußen.

Wetzlar, vom 22. Sept. Mehrere hohe Staatsbeamte haben unsere alte, an historischen Erinnerungen so reiche Stadt mit ihrem Besuche erfreut. Am 20. d. traf der Hr. Oberpräsident der Rheinprovinz, Frhr. v. Pestel, aus Koblenz hier ein, und heute Nacht kam S. Exz. der Hr. Minister des Innern und der Polizei, Frhr. v. Brenn, auf der Rückreise nach Berlin hier an. Se. Exz. nahmen heute die verschiedenen Kirchen, Schulen, das Hospital, die Gefängnisse, die gegen die Cholera getroffenen Anstalten, das Armeninstitut und die verschiedenen Anlagen der Stadt in Augenschein und schienen überall befriedigt zu seyn. In dem Archivgebäude des ehemaligen Reichskammergerichts, wo noch gegen 80,000 Aktenstücke ruhen, wurden dem Hrn. Minister Urkunden mit den Unterschriften Kaiser Karl V., Franz von Sickingen und Götz von Berlichingen und das vom Kaiser Maximilian I. dem Kammerrichter verliehene Scepter als historische Merkwürdigkeiten vorgewiesen.

Aachen, vom 24. Sept. Sanitäts-Bülletin. Seit gestern sind zwei neue Krankheitsfälle angemeldet worden. — Von dem bisherigen Bestande des Hospitals befinden sich augenblicklich vier, nämlich Winand Jansen, 34 Jahr alt; Nikolas Kretz, 5 Jahr alt; Wilhelm Krieger, 17 Jahr alt und Johann Emonts, 12 Jahr alt, als geheilt in der Kontumazanstalt.

Deutschland.

Das königliche Appellationsgericht des Ober-Donaukreises hat den Redakteur des in Augsburg (bei Volkhart) erscheinenden Tagblattes „die Zeit", Dr. Kurz, wegen Aufforderung zu staatsverrätherischen Handlungen, von der Instanz entlassen, dagegen des Verbrechens der Majestäts-Beleidigung zweiten Grades für schuldig erklärt und zur öffentlichen Abbitte vor dem Bilde Seiner Majestät des Königs und einjähriger, mittelst dreitägiger Einsperrung in einem einsamen finstern Kerker, geschärfter Festungsstrafe und in sämmtliche Kosten verurtheilt, und zugleich auf Hinterlegung einer Kaution von 1000 fl. rhn., und wo er diese nicht zu leisten vermöge, auf vierjährige Detention in der Festung erkannt. — Der Redakteur des „Augsburger Tagsblattes" Valentin Oestreicher wurde als schuldig des Verbrechens der Majestäts-Beleidigung zweiten Grades, — zweier Vergehen des Aufrufes zum Aufstande — und des fortgesetzten Vergehens der beleidigten Amtsehre an dem königl. Stadtkommissair und dem Magistrate der Stadt Augsburg zur öffentliche Abbitte vor dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs, und dreijähriger, mittelst dreitägiger Einsperrung bei Wasser und Brod im Zuchtgefängnisse geschärfter Arbeitshausstrafe verurtheilt.

(Münchn. Ztg.)

Würzburg, vom 21. Sept. Heute Abends gegen 5 Uhr wurde Dr. Eisenmann, Redakteur des „Baierischen Volksblatts," in das Gefängniß des kön. Kreis- und Stadtgerichts abgeführt.

Karlsruhe, vom 19. Sept. Heute erfährt man, daß der bekannte Journalist Cornelius im Oberlande aufgefangen und durch Gensd'armen an die badische Gränze, seiner Heimath zu, gebracht worden sey.

Hamburg, vom 21. Sept. Heute Mittag ist das K. brittische Dampfschiff United Kingdom von Edinburg hier angekommen. Am Bord desselben befanden sich der Graf v. Ponthieu (Carl X.), der Graf v. Marne (Herzog v. Angouleme), und der Herzog v. Bordeaux nebst Gefolge, die jedoch schon früher im Rainville'schen Hotel in Ottensen, bei Altona, abgestiegen sind, wo sich nunmehr auch das Dampfschiff vor Anker gelegt hat.

Polen.

Aus Warschau haben wir (schreibt man aus Berlin) ganz neue, tröstlich lautende Nachrichten. Der Verkehr hebt sich, auch auf dem Lande, wieder von Tag zu Tag, und wo die alten Verhältnisse unherstellbar sind, treten neue dafür ein. Man kann nicht sagen, daß die Nationalstimmung in Polen abgenommen habe, und der Schmerz über die fehlgeschlagenen Hoffnungen äußert sich laut genug. Aber das Benehmen der Russen und die Maßregeln der russischen Regierung werden schon mit mehr Billigkeit beurtheilt, als früher geschehen ist, und man stimmt in Polen selbst gar nicht in den feindlichen und gehässigen Ton ein, den die Polen im Auslande immer noch gegen die Russen fortsetzen zu müssen glauben. Man hat z. B. längst die Fürsorge des russischen Kaisers für die verwaisten Kinder, die verwittweten Frauen und die besitzlosen Landleute in Polen nach Gebühr gewürdigt, und wenigstens die wohlthätige Absicht dabei nicht verkannt, wenn auch hin und wieder die Ausführung etwas Schroffes haben mußte. Es ist ein Fortschritt in der Humanität, daß der Staat sich jetzt um solche Hülflose bekümmert, die er früher ganz ihrem Schicksal überließ. In neuern Zeiten haben die Kron- und Privat-Institute für Erziehung sich sehr vermehrt, Kadettenhäuser, polytechnische Schulen, Institute für Artillerie, Forstwesen, Landwirthschaft u. s. w. sind überall ein Bedürfniß, das

---

Miszellen.

Ueber die Cholera.

Die Aachener Zeitung theilt unter dieser Rubrik Folgendes mit:

Der nähern Beobachtung hat es nicht entgehen können und es ist wirklich interessant, wahrzunehmen, welche Uebereinstimmung sich in den vom belgischen Gouvernement ergriffenen Maßregeln gegen die Cholera und denjenigen findet, welche das Preußische Gouvernement dagegen angeordnet hat. In einer Mittheilung an die Königliche Regierung hierselbst vom 17. d. M. schreibt der Herr Gouverneur der Provinz Brabant es auch insonderheit den dort getroffenen besseren Anordnungen zu, daß die Krankheit in Belgien so unvergleichlich milder geworden, als sie in Frankreich aufgetreten. Im ganzen Königreiche Belgien hat sie nach der Bemerkung desselben während eines gleichen Zeitraumes weniger Opfer geholt, als in einem einzelnen der angränzenden Departements Frankreichs. Wohlmeinend räth jener höhere Beamte darum auch der hiesigen Behörde, zur Erreichung eines gleich günstigen Erfolges, das Uebel stets in seinem gefährlichen Charakter anzusehen und demselben durch beharrliche Ausführung der vorschriftlichen Anordnungen mit Ernst zu begegnen. Zu den Maßregeln, die den nachdrücklichsten Erfolg in Belgien bewährt haben, zählt der Herr Gouverneur besonders die schleunigste Absonderung der Cholerakranken von einer größern Umgebung und die Verlegung der unvermögenden Kranken in ein wohl eingerichtetes Lazareth; die Räumung, Lüftung, Ausräucherung und Auswei-

aber in Polen nach einem so verheerenden Kriege und so viele Bande zerreißender Auswanderung zehnfach gefühlt wird. Nach Rußland, d. h. großentheils doch nur nach den mit Rußland schon einverleibten polnischen Provinzen, werden die Bedürftigen gebracht, weil dort die Institutен, sind, die in Polen selbst entweder noch fehle oder doch im Augenblick der nöthigen Herstellung ermangeln.

Italien.

Bologna, vom 16. Sept. Die östreichischen Truppen haben, wie man vernimmt, den Befehl erhalten, die Legationen bis zum 15. Okt. zu räumen. Man glaubt, daß die Franzosen dies ebenfalls in Ancona thun werden. Nach Bologna sind für jenen Zeitpunkt als Garnison bestimmt: ein Bataillon päpstlicher Grenadiere und ein Bataillon Schweizer von der Anwerbung des Grafen Salis. Zugleich mit den Oestreichern werden auch die päpstlichen Jäger unter Zamboni, die der Gegenstand des allgemeinen Hasses sind, von Bologna nach den innern Provinzen abmarschiren. Von den politischen Verbesserungen, welche die päpstliche Regierung versprach, ist bis jetzt nichts ins Leben getreten; die Auflagen sind äußerst beträchtlich und das Mißvergnügen allgemein. Zu Forli und in andern Städten der Romagna werden Verhaftungen vorgenommen, die Verhafteten in Staatsgefängnisse gebracht, um dort ad mentes zu bleiben. Der Absolutismus herrscht in seiner vollen Stärke. Die berühmte Mission des Ritters Sebregondi hat sich in nichts aufgelöst. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, vom 18. Sept. Die eidgenössische Militair-aufsichtsbehörde, der die Wahl zukam, hat zu Inspektoren der Armee ernannt: die Herren Oberst Dufour aus Genf und Oberst Hirzel aus Zürich, diesen ausschließend für die Artillerie, beide für die andern Waffengattungen unter Zuweisung der betreffenden Inspektionskreise. Indem man diese ausgezeichneten Männer zugleich bethätigt, beleidigt man keinen, und befriedigt die Kantone, die die Zurücksetzung des Einen oder des Andern mißstimmt haben würde. Zum Oberfeldwundarzt, auf die Dauer von vier Jahren, ernannte die Tagsatzung heute den Dr. Stäbli aus Brugg.

Großbrittanien.

Der Köln. Korrespondent bemerkt zu einem Belgien betreffenden Artikel des englischen Courier: Der Courier hält die belgisch-holländische Frage dem europäischen Frieden nur dann für gefährlich, wenn außer den streitenden Parteien ein anderer Staat in die Interessen der einen oder andern Partei hineingezogen würde. Wir wollen nicht näher untersuchen, ob beide Parteien mit Recht oder Unrecht auf die besondere Unterstützung unsers westlichen und östlichen Nachbars rechnen zu können glauben, bloß weil diese Frage keiner nähern Untersuchung bedarf und längst vor der europäischen Meinung abgemacht ist. Was die Erhaltung des allgemeinen Friedens betrifft, so verweisen wir auf das ungewöhnliche Steigen des Goldkurses. Gold, das in ruhigen Zeiten gewöhnlich mit 2 bis 3 per Tausend Aufgeld bezahlt wird, ist seit vier Wochen auf der Pariser Börse von 7 bis 8 per Tausend Aufgeld auf 22 bis 23 per Tausend Aufgeld gestiegen. Das Gold ist also höchst auffallend theuer geworden. Diese Erscheinung bedarf ebenfalls keiner weitern Erklärung. Was man am meisten bedarf und sucht, wird theuer, und zum Kriege bedarf und sucht man vor Allem — Gold.

London, vom 20. Sept. Wir haben, sagt der Courier, das Vergnügen anzuzeigen, daß Hr. Vandeweyer Vollmachten erhalten hat, um mit einem holländischen Bevollmächtigten in Unterhandlung zu treten, d. h. direkt und ohne Vermittelung der Konferenz.

— Gestern Nachmittag ertheilte der König dem von seiner Sendung nach Konstantinopel zurückgekommenen Hrn. Stratford-Canning, so wie den andern Ministern, Audienz.

— Consol. 84⅜; belg. 76½.

Frankreich.

Paris, vom 22. Sept. Der Moniteur zeigt diesen Morgen den Tod Ferdinand VII., Königs von Spanien, offiziell an. — Die Gazettte räth dem Don Carlos, die alten Kortes zusammenzuberufen und diesen die Sache zur Entscheidung vorzulegen. Uebrigens, bemerkt sie, setze die vor einiger Zeit angekündigte Schwangerschaft der Königin alle Streitigkeit über die Beschaffenheit des Akts hinaus, welcher dem Salischen Gesetze zuwider der jungen Infantin, nachgelassenen Tochter Ferdinand VII., die Krone überträgt; denn wenn ein Prinz zur Welt käme, so würde derselbe König seyn, und der Infant Don Carlos Regent des Königreichs bleiben.

— Der Marschall Gerard ist, sagt der Moniteur, abgereist, um das Kommando der Nordarmee zu übernehmen, die dazu bestimmt ist, Belgien gegen die Angriffe zu schützen, welche von Holland gegen dasselbe gerichtet werden möchten.

— Der Herzog v. Nemours ist gleichfalls mit seinen und seines Brudes, des Herzogs v. Orleans, Adjutanten zur Nordarmee abgereist.

— Das ministerielle Journal des Debats sagt, da die Hoffnung auf einen gütlichen Vergleich zwischen Belgien und Holland verschwunden scheine, so sey der Augenblick gekommen, die im Laufe der Unterhandlung vorhergesehenen Zwangsmaßregeln anzuwenden. Die vereinigten Flotten von Frankreich und England würden nächstens die Häfen von Holland blokiren; eine französische Armee von 25,000 Mann sey bereits auf den Grenzen von Belgien versammelt, und stütze sich auf eine zweite Armee von derselben Stärke. Beide würden auf den ersten vom Könige der Belgier ausgedrückten Wunsch die Grenze überschreiten, welche Maßregel im Einverständniß mit England stattfinde.

Europa müsse dem Geist der Geradheit, der Mäßigung und Geduld, welcher seit zwei Jahren die Politik der französischen Regierung geleitet habe, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es könnte sich über eine vorhergesehene, wenn gleich neue Lage nicht beunruhigen. Der allgemeine Friede beruhe gegenwärtig auf zu festen Grundlagen, als daß er durch ein Ereigniß gestört werden könnte, dessen Gränzen im voraus gezeichnet seyen, sowohl durch die Gewißheit eines schnellen Resultats, als durch die Biederkeit der beiden Mächte, welche es auf sich nehmen, dasselbe zu erlangen.

— Der Befehlshaber der Flotte von Cherburg, Admiral Ducrest de Villeneuve, hat, wie man versichert, Paris noch nicht verlassen.

— An der gestrigen Börse schlossen die Renten zu 95, 60; 67, 95; belg. Anlehn 77¼; die span. Rente fiel bis 54¼; die Kortes stiegen dagegen zu 13½; röm. Anleihe 79½.

Belgien.

Brüssel, vom 23. Sept. Wir erfahren, sagt „die Union," daß die von der Regierung dem Hrn. Vandeweyer zugeschickten Vollmachten, um in direkte Unterhandlung mit Holland zu treten, am 10. Oktober zu Ende laufen. Hr. Gobler soll alle Verantwortung wegen der dem Hrn. Van-

---

ßung der Wohnungen der Erkrankten; die einstweilige Absonderung derjenigen Personen, die mit den Erkrankten zusammenwohnten, von der übrigen Einwohnerschaft; geeignete Unterstützung der wirklichen Armen und arbeitsunfähigen Personen, damit sie sich gegen die Empfänglichkeit durch nahrhaftere Speisen, wärmere Kleidung und gesundere Wohnung zu schützen vermögen und endlich eine besondere Aufmerksamkeit auf Abweichungen in dem gewöhnlichen Gesundheitszustande der Armen, damit in dem ersten Augenblicke des Erscheinens verdächtiger Anzeigen die Kunst des Arztes Hülfe bringe, die dann fast immer die Ausbildung oder doch die Bösartigkeit des Uebels verhindert und häufig sehr bald die Gesundheit wieder herstellt. Vertrauen auf Gott, Mäßigkeit im Essen und Trinken, Vermeidung von Ausschweifungen und möglichste Beschützung vor innerer und äußerer Erkältung des Körpers thun das Uebrige, um die Krankheit weniger furchtbar zu machen.

Weiter kann man schwerlich die Eitelkeit treiben.

Im Anfange des vorigen Jahrhunderts lebte in Paris eine Opernsängerin, mit Namen Demolins, die so gefeiert ward, wie jetzt eine Sonntag. Nicht allein ihre Stimme, sondern auch ihre Graziengestalt erwarben ihr viele Anbeter, und sie war eines Theils zu gutherzig, andern Theils auch eine zu gute Wirthin, um die hartherzige Spröde zu machen. Um ihre Taille zu erhalten, aß sie nur sehr wenig, aber seinem Schicksal kann man nicht entgehen, sie wurde in kurzer Zeit so stark, daß sie ihre Garderobe nicht mehr gebrauchen konnte. Diese Körperfülle hatte für sie viele Unbequemlichkeiten, es hinderte sie, mit Grazie auf der Bühne zu erschei-

deweyer gegebenen Instruktionen ganz allein übernommen haben. Diese seyen nicht im Conseil berathen worden.

— Alle Minister haben sich, demselben Blatte zufolge, aus dem Conseil zurückgezogen und setzen blos die Leitung ihrer Departements bis zu ihrer Ersetzung fort. Es scheint, daß so die ministerielle Frage so lange ausgesetzt bleiben wird, bis die Antwort von London anlangt, was bald der Fall seyn muß. Schon setzen uns die Nachrichten von Holland bestimmt in Kenntniß, daß das Haager Kabinet die letzten Vorschläge der Konferenz verworfen hat.

— Der französische Marschall de camp Hurel ist gestern hier angekommen. Er tritt, wie man versichert, in den belgischen Dienst, mit dem Grade eines Divisionsgenerals und wird an die Spitze der gegenwärtig unter dem Kommando des Generals Goethaels stehenden Truppen gestellt worden.

— Der General Nypels ist gestern Morgen von hier nach Diest abgereist.

Der König der Niederlande und die Revolution.

Wilhelm der Erste, König der Niederlande, der als Mensch die seltenste Consequenz eines festen thatkräftigen Charakters fortschreitend entwickelt, und als Regent einen solchen Umfang von Herrschertugenden entfaltet hat, daß auch die späteste Nachwelt seinen Namen mit Bewunderung nennen wird, hat von jeher gegen das geschichtliche Ungeheuer, Revolution genannt, ankämpfen müssen. Schon als Jüngling focht er mit glücklichem Erfolge, an die Spitze der niederländischen Armee gestellt, so lange gegen die zahllosen Heere des republikanisirten Frankreichs, bis diese, durch Frost begünstigt, in Holland eindrangen und dadurch die Oranische Familie in die unglückliche Lage setzten, das treu geliebte Vaterland zu verlassen, das deren großen Ahnen sein glückliches Daseyn zu verdanken hatte. In Deutschland entschädigt, trat der Vater des Königs, dessen Andenken in den Oranischen Erblanden nie erlöschen wird, diesem die Fürstenthümer Fulda und Corvey, die Grafschaft Dortmund und die Abtei Weingarten ab. Mit der starken Thatkraft des dreißigjährigen Mannes erfaßte er den Umfang der Geschäfte; er regierte wie ein Weiser; er liebte und wurde wie ein Vater geliebt. So konnte die Hoffnung, die durch Thränen lächelte, welche dem Angedenken des Vaters flossen, eine glückliche Zukunft seinem Volke versprechen, als er die nur zu kurze Regierung seiner Erbstaaten übernahm. Napoleon, dieser große furchtbare Sohn der Revolution, der, im Geiste seiner Mutter handelnd, die Throne der Gewaltigen zerstörte, und die Sitze der Fürsten zerschlug, stiftete den Rheinbund, und vertheilte die Staaten, wie weiland die römischen Kriegsknechte die Kleider des Gekreuzigten vertheilten. Auch Wilhelms Besitzungen fielen den Genossen des Bundes zu. Eingeladen, diesem Bunde beizutreten, war seine abweisende Antwort des echt deutschen Mannes, des echt deutschen Fürsten, gleich würdig. Er verabscheute es, unter einem souveränen Titel, das Werkzeug der fremden Willkühr zu seyn, und wollte lieber Alles verlieren, als Alles durch eine schmählige Unterwerfung sich erhalten. Er wollte regierend beglücken, nicht zerstören; er wollte seines Volks Vater, nicht eines Usurpators angestellter Zwingherr seyn. Zugleich sah aber auch sein richtiger Scharfblick voraus, daß die deutsche Nationalehre wieder erwachen, der angestammte Heldenmuth im deutschen Volke wieder erstehen würde, wie er sieben Jahre später, kräftig, stark und für immer erstanden ist. Denn nie wird der gallische Hahn in dem Gebiete von Hermanns Rheinstrom verrätherisch wieder krähen, da der schwarze Adler auf seinen Höhen horstet, und die Auen seiner fruchtbaren Thäler unter diesem starken Schirme grünen und blühen. Die Dankbarkeit zeigt nach dem schirmenden Aar, und stellt die Ehre und den Muth als Gränzwächter auf.

Daß Wilhelm des Vaterlands Wiedererwachen vorhersah, geht daraus hervor, daß er seinen Beamten den Befehl ertheilte, „dem aufgedrungenen Landesherrn zu huldigen, weil er lieber sie, als fremde, dereinst wiederfinden wolle.“ Er hat seine Erbstaaten wieder erhalten, konnte sie aber wegen der allgemeinen politischen Umgestaltung nicht behalten.

Die sieben Provinzen der vereinigten Niederlande waren noch größtentheils militärisch von Frankreich besetzt, als Wilhelm in der Mitte der braven Holländer auftrat und dadurch eine Gegenrevolution bewirkte, die ihm die Souveränität des ehemaligen Freistaats verschaffte.

Der Wiener Kongreß schuf das Königreich der Niederlande und das Großherzogthum Luxemburg; beide für Wilhelm den Oranier, souveränen Fürsten der Niederlande. Dieses wurde ihm und seinem fürstlichen Hause für die Abtretung der Nassauischen Erblande, jenes als eine Vormauer und Flankenwehr gegen das eroberungssüchtige Frankreich übergeben. Das Großherzogthum, als integrirender Theil des deutschen Staatenbundes und als Nassauisches Familien-Fideicommiß, ist in dieser Eigenschaft unveräußerlich. Der Großherzog darf ohne Einwilligung der agnatischen Familie, kein Dorf davon trennen, keinen Hof darin veräußern. Er ist durch einen Familienpakt, genannt „Nassauischer Erbverein“ (Art. 71 acte de congrès de Vienne) vertragsmäßig gebunden. Der deutsche Staatenbund kann in keine solche Abtretung willigen, da die Integrität der Besitzungen wechselseitig garantirt ist, ohne eine ausreichende Entschädigung anzuweisen, die jedenfalls erst erobert werden müßte. Man wird also die verbrecherischen Ansprüche der Revolution jetzt zurückweisen müssen, um neben der Integrität des Einzelstaats zugleich die Integrität und Würde des kräftigen Gesammtstaats zu erhalten. Daß das Großherzogthum mit dem Königreiche der Niederlande in administrativer Beziehung vereinigt war, verändert keine der rechtlichen Stellungen. Der König Großherzog wollte dadurch dem kleineren Staate die Fülle der Segnungen zugleich zuwenden, die seine weise Gesetzgebung überall verbreitete.

Das eigentliche Königreich, das als ein selbstständiger, europäischer, also nicht zu dem deutschen Bunde gehöriger Staat constituirt wurde, besteht aus den ehemaligen vereinigten Niederlanden, den belgischen Provinzen, dem Bisthum Lüttich und mehreren zu Deutschland gehörigen, auf dem rechten Ufer der Maas gelegenen Ländertheilen. Dem Könige war dadurch die schwierige Aufgabe gestellt, aus Stämmen verschiedener Zunge die Einheit eines Volks, einer Nation zu bilden. Er durfte darauf rechnen, daß ihm dieses vollständig gelingen würde, da die Zahl der Wallonen und Franzosen unbedeutend gegen die große Masse des Volks ist, welche das Niederdeutsche, nur in verschiedenen Mundarten, der holländischen, flandrischen und platdeutschen, spricht. Er durfte noch mehr darauf rechnen, weil das sonst feste Band, das gemeinschaftliche Interesse, alle umschlang; weil gemeinnützige Gesetze, Institutionen, Anlagen und Einrichtungen, den Wohlstand Aller, besonders der Südniederländer, schnell beförderten. Und dennoch brach am Ende des Monats August 1830 aus fanatischer Finsterniß eine Revolution hervor, die, dem Wunsch und Willen der Besseren entgegen, eine nie geglaubte Verbreitung fand. Das Vaterherz des Königs fühlte tiefen Kummer über die Verirrungen eines Volks, das er liebte, das ihm einen blühenden Wohlstand verdanken sollte, das ihm aber mit Undank lohnte, und, von dem nie zu befriedigenden, nie nachbarlichen und immer unruhigen Frankreich angefeuert, die Waffen überall ergriff und so im Wahn des revolutionären Aufstands, im Schwindel mißverstandener Freiheit, eine Verfassung vernichtete, die ihm wahre bürgerliche Freiheit in reichem Maaße bot und sein Glück für alle Zukunft sicherte.

„Der Revolution dürfen keine Rechte eingeräumt
„werden.“

Dieser Grundsatz muß unerschütterlich fest stehen und überall anerkannt werden. Der König der Niederlande hat diesen Grundsatz unausgesetzt befolgt und dadurch die Rechte und die Würde des Königthums aufrecht erhalten. Darum hat er die südniederländischen Provinzen nicht abgetreten, sondern nur nachgegeben, daß solche von Nordniederland getrennt würden; darum wollte er nicht nachgeben, daß der Fremde willkührlich über sein Grundgebiet Straßen und Kanäle baute und darin wie im eigenen Lande schalte und walte. Das Königreich Ungarn gehorcht mit Oesterreich demselben Zepter; aber dennoch sind die Gesetze verschieden und die Einwohner des einen dem Zolltarife des andern Staats unterworfen. So sollte es in dem getrennten Niederlande werden.

Das Königreich der Niederlande auf der einen und die Schweiz auf der andern Gränzseite von Frankreich bilden die starken Bastionen, welche das Vordringen gegen die lange vielgekrummte Courtine, welche die deutsche Gränze bildet, flankiren und gefährlich machen. Darum verweigerte der König der Niederlande die Herausgabe der stärksten Vormauer, der Citadelle von Antwerpen, die Holland als ein vorliegendes Außenwerk fast unentbehrlich und in dessen Besitz für die rückwärts liegenden Staaten von der größten Wichtigkeit ist.

Groß hat der König gegen die Revolution angestritten, und

---

nen und verscheuchte außer derselben eine Menge Anbeter. Sie zog alle Aerzte zu Rathe, brauchte alle Mittel, die sie ihr vorschrieben, wurde noch strenger in ihrer Diät, aber Alles umsonst. Da hörte sie, daß ein Mann, der wegen seiner ungeheuren Fleischmasse nicht mehr im Stande gewesen, sich von der Stelle zu rühren, sich einer Operation unterworfen, den Leib öffnen und fünfzehn Pfund Fleisch ausschneiden lassen, und nun wieder sich ganz gemächlich habe bewegen können. Ein großes Opfer mit vielen Schmerzen verknüpft. Sie schauderte bei dem Gedanken, diesem Manne nachzuahmen, aber die Eitelkeit trug den Sieg über alle Angst davon. Sie unterwarf sich der schmerzhaften Operation. Ein geschickter Wundarzt schnitt ihr zehn Pfund Fleisch aus. Um ihre Liebhaber an sich zu erinnern, ließ sie aus diesem Fleische kleine Würste machen, und machte ihnen damit ein Geschenk. Ob sie solche verzehrt oder den Hunden vorgeworfen, ist nicht bekannt geworden. Das Letztere aber sehr wahrscheinlich. Die Sängerin selbst befand sich nach dieser Operation, wie es unter solchen Umständen seyn konnte, recht wohl; die Wunden wurden geheilt, die schlanke Taille war wieder vorhanden, aber sie wurde schlanker, wie sie es gewünscht hatte, und nach Verlauf einiger Monate war sie — eine Leiche.

Naturmerkwürdigkeit.

Man liest in der Wiener Zeitung: „Daß unser heimathliches Wildbad Gastein unter den Mineralbädern Deutschlands einen der ersten Plätze einnimmt, und selbst den berühmten Heilbädern von Töplitz in Böhmen, Pfeffers in der Schweiz, und Leuk im Walliser Lande, in Hinsicht der Heilkraft nicht nachsteht, ist Fremden und Eingebornen zur Genüge bekannt;

er würde sie in dem glänzenden Feldzuge von zehn Tagen durch seine tapfere Armee unter Anführung seines heldenmüthigen Sohnes, des Thronerben, vernichtet haben, hätte er nicht, die eigenen Vortheile aufgebend, eine Schonung gegen das französische Cabinet dadurch eintreten lassen, daß er dessen Aufforderung nachgab, seine Armee zurückzog und diesem dadurch die innere Ruhe gegen die immer drohende Bewegung sicherte. Der König, der von Jugend an der Revolution entgegen zu treten genöthigt war, wird sie glorreich und groß zu Ende führen, und in der Geschichte eine glänzende Stelle einnehmen. 8.

I. Uebersicht.

An der asiatischen Cholera sind:

Ort.	Zeitraum.	Erkrankt. männlich.	Erkrankt. weiblich.	Erkrankt. Summa	Gestorben. männlich.	Gestorben. weiblich.	Gestorben. Summa.	Genesen. männlich.	Genesen. weiblich.	Genesen. Summa.	In Behandlung geblieben. männlich.	In Behandlung geblieben. weiblich.	In Behandlung geblieben. Summa.	Davon befinden sich in Privat-Wohnungen.	Davon befinden sich im Hospital.
Aachen.	vom 5 — 7. Sept.	2	1	3	2	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—
	„ 8. — 14. „	14	16	30	4	6	10	—	—	—	10	10	20	14	6
	„ 14. — 20. „	1	3	4	2	2	4	4	5	9	5	6	11	5	6
		17	20	37	8	9	17	4	5	9	5	6	11	5	6
Mülheim a. d. R. Emmerich.	vom 2. — 3. Sept.	2	—	2	—	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—
	„ 3. — 14. „	7	2	9	6	—	6	1	—	1	2	2	4	—	—
	„ 14. — 20. „	—	—	—	1	—	1	1	2	3	—	—	—	—	—
		9	2	11	7	—	7	2	2	4	—	—	—	—	—
	v. 9. — 10. Sept.	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—
	„ 10. — 12. „	1	—	1	—	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—
	„ 12. — 19. „	—	—	—	1	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—
	„ 19. — 20. „	2	—	2	1	—	1	—	—	—	2	—	2	—	—
		4	—	4	2	—	2	—	—	—	2	—	2	—	—
Ruhrort.	v. 29. Aug. 1. Sept.	1	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
	„ 1. Sept. — 13. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	„ 13. — 14. Sept.	1	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
	„ 14. — 19. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	„ 19. — 20. „	—	1	1	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
		2	1	3	2	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa v. 29. Aug. bis 20. September		32	23	55	19	10	29	6	7	13	7	6	13	—	—

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der auf den 28. dieses Monats einfallende Markt zu Borken findet diesmal nicht Statt.

Borken den 19. Septbr. 1832.

Bürgermeister-Amt.

Am Mittwoch den 3. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, soll beim Wirthe Peter Vogel am Hassel, Gemeinde Metzkausen, Bürgermeisterei Hubbelrath, die Reparatur am Schulgebäude zu Metzkausen, veranschlagt zu 220 Thlrn., an den Wenigstfordernden verdungen werden. Unternehmungslustige werden zu diesem Verding mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingnisse und der Kosten-Anschlag bei dem Unterzeichneten eingesehen werden können.

Hubbelrath den 24. Sept. 1832.

Der Bürgermeister
(gez.) Leven.

Donnerstag den 4. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, wird im hiesigen Verwaltungs-Büreau die Vergrößerung des Unterrichts-Lokals in dem Schulhause dahier, zu 215 Thlr. veranschlagt, dem Wenigstfordernden anverdungen, bis dahin Bedingnisse und Kosten-Anschlag zu jedermanns Einsicht beim Unterzeichneten offen gelegt werden.

Gerresheim den 24. Sept. 1832.

Der Bürgermeister
Leven.

Zufolge Beschlusses des hiesigen Königl. Landgerichts vom 3. August 1832, und auf Anstehen des Advokat-Anwalts Hrn. Ludwig Leunenschloß und des Kaufmanns Herrn Ferdinand Wilhelmi, beide zu Düsseldorf wohnhaft, in ihrer Eigenschaft als Definitiv-Syndiken der Fallitmassa von Abraham Aaron Cohen, wird der unterzeichnete zu Düsseldorf wohnende und durch den obenbezogenen Beschluß beauftragte Notar das zu der besagten Fallitmassa gehörige, in der Mittelstraße zu Düsseldorf zwischen den Häusern des Herrn Apothekers Batz und der Wittib Stegermann gelegene, mit der Nummer 1058 bezeichnete Haus nebst anschießendem Garten, welche Besitzung von den vereideten Sachkennern auf die Summe von 6428 Thaler Preußisch geschätzt worden ist, am Montag den 22. des künftigen Monats Oktober zum präparatorischen und am Montag den fünften des darauf folgenden Monats November zum definitiven Verkauf, jedesmal Nachmittags 3 Uhr, in dem gewöhnlichen Notarial-Geschäftslokal bei dem Herrn Weinwirth Wilhelm Breitenstein dahier ausstellen.

Die diesem Verkauf zu Grunde gelegten Bedingungen und Schätzung liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 24. September 1832.

Servaes, Notar.

Das den Kindern des verlebten Gärtners Heinrich Blosen zugehörige, voran in Derendorf an der nach Ratingen und Kaiserswerth führenden Landstraße liegende, mit Nr. 10 bezeichnete Haus, enthaltend sechs Zimmer, Küche und Keller, mit dem etwa ¾ Morgen großen Garten, einerseits Heumann, anderseits Meyer, von hinten Burcharz, wird am Donnerstag den 11. Oktober, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, bei Butzon im Luftballon öffentlich verkauft werden. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 25. Sept. 1832.

Euler, Notar.

Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.



Am Freitag den 28. d. M. ladet von hier nach Holland Schiffer J. Dormoolen, Schiff genannt „der Morgenstern"; zugleich beehre ich mich einen geehrten Handelsstand ergebenst in Kenntniß zu setzen, daß jede Woche Freitags und Samstags ein Schiff von mir hier in Ladung liegt, welches mit denen von Mülheim am Rhein aufwärts regelmäßig abfahrenden Schiffen in Verbindung steht, und alle Güter von hier nach dem ganzen Oberrhein, so wie der Mosel einnimmt, wovon die billigsten Frachten nach allen Orten bei mir zu erfragen sind; — dieses Schiff kömmt jeden Donnerstag von Mülheim am Rhein mit den dortigen Gütern wieder hierher zurück.

Daß Herr Wm. Evertz von heute an nicht mehr in meinen Diensten ist, zeige ich hiemit gleichfalls an.

Düsseldorf den 23. Septbr. 1832.

J. H. Breynck jun.

Anzeige.

Ich gehe nach dem Siebengebirge, um daselbst die Höhe des Oehlbergs und Peterskapelle mit der Queckssiberwage zu messen. Die Messung dauert vom 1. bis zum 6. Oktober und zwar von des Morgens 10 bis des Nachmittags 4 Uhr, von Viertel- zu Viertelstunde.

Benzenberg.

[348] Ein junger Mann, aus London gebürtig, welcher auch die Deutsche Sprache versteht, wünscht einigen jungen Leuten Unterricht in der Englischen Sprache zu geben. Das Nähere zu erfahren bei der Expedition dies. Zeitung.

[357] Eine zahme Elster, welche sprechen kann, ist Jemandem entflogen. Der rechtmäßige Eigenthümer wünscht solche gegen eine Belohnung wieder in Empfang zu nehmen. Das Nähere in der Expedition d. Ztg

In der Bolkerstraße Nr. 499 bei Geschw. Kux ist die erste Etage zu vermiethen, welche am ersten Oktober bezogen werden kann.

daß aber noch unreife ächte Perlen binnen einer Stunde schon zu reifen beginnen und ein milchfarbiges Aussehen erhalten und glänzend werden, hat ein im verflossenen Monat August glücklich gemachter Versuch hinlänglich bewährt, und dürfte noch manchem Naturforscher und Fremdling gänzlich unbekannt seyn. J. B. D."

An den Verfasser des Gedichtes:
„Unser Herbst."
Siehe die Zeitschrift, Herrmann, Nro. 75 vom 19. Septbr.

In Versen, fußend derb', und knotternd helle,
Der Schelle gleich, die schon im Guß zersprungen,
Hast du den Herbst, den Unsrigen, besungen,
Daß dröhnen uns der Ohren Trommelfelle.

Ob auch, Erhab'ner! dir der Neid nachstelle,
Wir weihen dir die Lungen und die Zungen:
Du, dem ein Lied so herbstlichdürr gelungen,
Du bist der Herbstgesellen Herbstgeselle!

Laß arme Dichterling' in tönemildern,
In zartern Weisen, weichern Bildern
Ihr Sehnen uns zu singen sich erfrechen;
Nur du, o Lübcke! kannst allein uns schildern,
Wie Sonne, Mond und Flur und Hain verwildern
Am trocknen Wort und kaltem Silbenstechen. (Eingef.)

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.